

## Dr. Al Fuhr, Prediger, Sitzung 6

© 2024 Al Fuhr und Ted Hildebrandt

Vor der Kamera ist es immer etwas knifflig. Okay. Trotz des oft negativen Rufs, den das Buch Prediger hat, ist die Lebensfreude ein sehr wichtiges Motiv darin.

Tatsächlich wird die Lebensfreude als eine Art Schlussfolgerung der von Kohelet behandelten Themen dargestellt, ebenso wie die Gottesfurcht, die wir in der nächsten Vorlesung näher betrachten werden. Ich beschreibe die Lebensfreude und die Gottesfurcht gern als eine Art zweiseitige Weisheitsmedaille. Kohelet wird zu dem Schluss kommen, dass ein weiser Mensch die ihm von Gott geschenkten Tage in dieser vergänglichen Welt genießen wird, da er nicht weiß, ob ihm der nächste Tag gewiss ist und der Tod unausweichlich ist.

So wird ein weiser Mensch die ihm von Gott geschenkten Tage genießen. Doch er wird auch besonnen leben, in Gottesfurcht, im Wissen, dass er für seine Taten Rechenschaft ablegen muss. Diesem Motiv der Lebensfreude wenden wir uns nun zu.

Wir möchten die Bedeutung und Funktion des Begriffs „Lebensfreude“ im Buch Prediger untersuchen. Siebenmal wird die Lebensfreude in sieben Refrains hervorgehoben. Diese Refrains sind über das gesamte Buch verteilt, beginnend in Kapitel 2 und endend in Kapitel 11, und beschränken sich somit nicht auf einen einzigen Abschnitt.

Wir sehen ihre Konstanz im gesamten Buch. Tatsächlich lässt sich sogar eine Steigerung feststellen, in der diese Lobpreisungen der Lebensfreude den Menschen, die der Kohelet zu seiner Predigt versammelt hat, empfohlen und sogar geboten werden. So ist die Lebensfreude ein Thema, ein Motiv, das im Buch Prediger nicht außer Acht gelassen werden kann.

Tatsächlich finde ich es sehr schade, dass viele dem Buch so negativ gegenüberstehen und dabei die darin enthaltenen Botschaften zur Lebensfreude völlig ignorieren. Manche behaupten sogar, es handle sich um Zugeständnisse. Andere wiederum meinen, Kohelet verliere sich in Wunschdenken.

Ich möchte Ihnen nahelegen, dass die Lebensfreude ein wesentlicher Bestandteil der Botschaft des Buches Prediger ist. Interessanterweise finden sich all diese Aussagen zur Lebensfreude im Kontext von Kohelets Betrachtung verschiedener Aspekte der Schwere des Lebens. Es ist also nicht so, als stünden diese Aussagen zur Lebensfreude irgendwo außerhalb des Kontextes, wo Kohelet zunächst die Probleme des Lebens behandelt und dann eine Art Lösung in Form von Lebensfreude anbietet.

Diese wiederkehrenden Sätze über die Freude am Leben sind in die schwere Sprache eingebettet, die das Buch durchdringt. So finden wir beispielsweise im ersten Satz über die Freude am Leben, dem wir in Kapitel 2 begegnen, dass diese Freude der Mühsal der Arbeit gegenübergestellt wird und vielleicht sogar mit ihr einhergeht. Und so finden wir in Kapitel 2, Vers 21 die Aussage: „Denn ein Mensch mag seine Arbeit, sein Werk, ein Wort, das wir schon kennen, mit Weisheit, Erkenntnis und Geschick verrichten, und dann muss er es zurücklassen, alles, was er besitzt, jemandem hinterlassen, der nicht dafür gearbeitet hat.“

Auch das ist bitter und ein großes Unglück. Es ist also gewissermaßen dieser negative Aspekt der Schwere. Was hat der Mensch für all seine Mühe, sein Tun und sein ängstliches Streben, mit dem er unter der Sonne arbeitet? Alle seine Tage, all seine Werke sind Schmerz und Kummer.

Selbst nachts findet sein Geist keine Ruhe. Auch das ist Hevel. Kohelet bereitet hier also gewiss nicht den Boden für eine positive Aussage, oder? Doch dann, im Anschluss an diese Mühsal der Arbeit, die Kohelet beobachtet und sogar beklagt, finden wir eine Aussage.

Es gibt für den Menschen nichts Besseres, als zu essen und zu trinken und Befriedigung in seiner Arbeit zu finden. Auch dies, so sehe ich, ist ein Werk Gottes. Denn wer könnte ohne ihn essen oder Freude empfinden? Es ist nicht so, als ob er einfach nur einen Kompromiss einginge; wenn dies das Beste im Leben wäre, könnte der Mensch genauso gut nach hedonistischen Erlebnissen streben.

Vielmehr erklärt er, dass die Lebensfreude ein Geschenk Gottes ist. Diese Lebensfreude scheint also mit einem realistischen Verständnis der Schwere des Lebens verbunden zu sein. Dennoch finden wir in Kohelet nicht den Pessimisten, sondern den Realisten, der selbst inmitten der Schwierigkeiten unserer gefallenen Welt die Fähigkeit zur Freude erkennt. Auch inmitten der Diskussion über die Unvergänglichkeit der Zeit stellt Kohelet fest, dass Freude als ein Geschenk Gottes betrachtet werden sollte.

In Kapitel 3, Vers 9: Was gewinnt der Mensch oder der Arbeiter, welchen Lohn findet sich in all seiner Mühe? Ich habe die Last erkannt, dieses hebräische Wort „inyon“, das wir in der letzten Vorlesung kurz betrachtet haben, diese Art von Begrenzung. Ich habe die Begrenzung, die Last und all die damit verbundenen Schwierigkeiten gesehen, die Gott den Menschen auferlegt hat. Dazu gehört auch die Erkenntnis der eigenen Sterblichkeit und dass es etwas geben mag, das jenseits von ihm existiert.

Dies wird in den folgenden Zeilen angedeutet. Er hat alles zu seiner Zeit schön und angemessen gemacht. Er hat auch die Ewigkeit in die Herzen der Menschen gelegt – eine etwas mehrdeutige Aussage, die aber zumindest eine Erkenntnis über die Gegenwart hinaus andeutet, die die Menschheit in sich trägt.

Doch der Mensch kann nicht begreifen, was Gott von Anfang bis Ende getan hat. Auch der sterbliche Mensch, der gefallen ist und selbst in seiner Weisheit begrenzt ist, vermag die Fülle des Wirkens Gottes, des Göttlichen, nicht zu erfassen. Und so erklärt Kohelet angesichts all dessen: „Ich weiß, dass es für die Menschen nichts Besseres gibt, als glücklich zu sein und Gutes zu tun, solange sie leben, damit jeder essen und trinken und in all seinem Tun, all seiner Mühe, Befriedigung finden kann.“

Dies ist ein Geschenk Gottes. Angesichts der Mühsal der Arbeit und der Unaufhaltsamkeit der Zeit empfiehlt Kohelet daher, das Leben zu genießen. Und darüber hinaus scheint die Ungewissheit über die Zukunft ein Ansporn zum Genuss des Lebens zu sein.

In Kapitel 3, Vers 19 lesen wir, dass das Schicksal des Menschen dem der Tiere gleicht. Wir haben dies in der letzten Vorlesung über die Unausweichlichkeit des Todes erörtert. Dasselbe Schicksal erwartet beide.

Mit dem Tod des einen stirbt auch der andere. Doch Kohelet verfällt nicht in hoffnungslose Verzweiflung. Vielmehr erklärt der Weise: „Angesichts dessen, nicht trotz dessen, erkannte ich, dass es für einen Menschen nichts Besseres gibt, als seine Arbeit zu genießen, weil sie sein Schicksal ist.“

Das ist nun das hebräische Wort „heleq“. Wir werden es später noch genauer betrachten. „Heleq“ kann unterschiedlich verstanden werden, zum Beispiel als „Teil“ oder „viel“. Ich persönlich bevorzuge die Übersetzung „viel“.

Mit anderen Worten: Ein „Heleq“ ist eine Gabe Gottes an den Menschen, die Fähigkeit, Freude zu finden – etwas, das in gewisser Weise ein Ausdruck der Gnade inmitten des Gerichts ist. Denkt man an Genesis Kapitel 3 zurück, so scheinen die Dinge mit dem Sündenfall und dem Fluch ziemlich düster, und doch schenkt Gott dem Menschen weiterhin Gelegenheiten, Freude und Erfolg zu finden, selbst in einer gefallenen Welt. Ein weiser Mensch wird dies verstehen, diese Gelegenheiten erkennen und sie nutzen.

Kohelet scheint also diese Art von Lebensfreude zu loben, selbst angesichts der Erkenntnis, dass der Mensch seine Zukunft nicht kennt und der Tod unausweichlich ist. Anders gesagt: Er befindet sich auf dem Weg zum Tod, weiß aber nicht, wann dieser eintreten wird. Ein weiterer Aspekt der Schwere, der in Kapitel 5 des Buches Prediger untersucht und beobachtet wird, ist der Verlust des Erreichten.

Anders ausgedrückt: Wenn ein Mensch etwas aufbaut, etwas besitzt, etwas erreicht, und aufgrund der Schwere des Lebens diese Dinge verliert oder verliert, wird dies in Kapitel 5, Vers 16 ebenfalls als schweres Übel beschrieben. Es wird also ein negatives Urteil über diesen Aspekt der Schwere gefällt.

Wie ein Mensch kommt, so geht er auch wieder. Was hat er davon, wenn er sich für Wind abmüht? Tagelang isst er in Dunkelheit, erfüllt von Kummer, Leid und Zorn. Da erkannte ich, dass es gut und richtig ist, dass der Mensch isst und trinkt. Denkt daran, dass Kohel in Kapitel 6, Vers 12 die Suche nach dem Guten gewissermaßen neu ausrichtet.

In diesen Versen sagt er uns: Das ist es, was ich als gut erkannt habe. Es ist gut und richtig für den Menschen, zu essen und zu trinken und in seiner Mühe Befriedigung zu finden. Unter der Sonne während der wenigen Tage, der kurzen Tage des Lebens, die Gott ihm gegeben hat, denn das ist sein Los.

Manche mögen dies als etwas Negatives sehen. Andere wiederum könnten die Lebensfreude als etwas durchaus Positives betrachten. Ein Geschenk der Gnade, das Gott inmitten einer gefallenen, elenden Welt schenkt.

Wenn Gott einem Menschen Reichtum und Besitz schenkt und ihn befähigt, diese zu genießen, sein Schicksal anzunehmen und Freude an seiner Arbeit zu finden, so ist dies ein Geschenk Gottes. Er denkt selten über die Tage seines Lebens nach, über diese vergänglichen Tage, denn Gott erfüllt ihn mit Herzensfreude. Selbst im Angesicht von Gewinn und Verlust, unter verschiedenen Umständen und auf unterschiedliche Weise, hat Gott dem Menschen die Freude am Leben geschenkt.

In Kapitel 8, Vers 15 lesen wir, dass die Freude am Leben selbst angesichts der Ungerechtigkeiten in der Welt gepriesen wird. Erinnern wir uns – und wir haben dies schon mehrmals gelesen – Kohelet ist sehr bestürzt. Er ist zutiefst bestürzt darüber, dass er manchmal sieht, wie Gerechte das bekommen, was Böse verdienen, und Böse das, was Gerechte verdienen.

Und so sagt er in Vers 14: Ich habe noch etwas anderes Schlimmes in dieser Welt, auf dieser Erde gesehen. Gerechte bekommen, was die Bösen verdienen, und Böse bekommen, was die Gerechten verdienen. Ich sage euch, auch das ist Schlimmes .

Ich befürworte also die Freude am Leben. Manche mögen das als eine Art Zugeständnis sehen. Nun gut, wenn es schon so sein soll, dann sollten wir wenigstens etwas unternehmen.

Kohelet spricht jedoch nicht unbedingt von hedonistischem Genuss. Er sagt nicht: „Wenn Gott uns schon so behandelt, dann sollten wir wenigstens versuchen, das Letzte aus dem Leben herauszuholen.“ Vielmehr stellt er fest, dass Gott dem Menschen selbst inmitten solcher Angst und solcher Not die Fähigkeit zum Genießen geschenkt hat.

Nur ein Narr würde diese Gelegenheit verpassen. Ein Weiser hingegen wird sie ergreifen. Deshalb empfehle ich, das Leben zu genießen, denn es gibt nichts Besseres für den Menschen unter der Sonne, als zu essen, zu trinken und fröhlich zu sein.

Dann wird ihn Freude bei all seiner Arbeit begleiten, bei all seiner Mühe, bei all seinen Taten, die wir schon von ihm gesehen haben, an allen Tagen seines Lebens, die Gott ihm unter der Sonne geschenkt hat, wie wenige und ungewiss diese Tage auch sein mögen. Es ist eine Art Weisheit der Wahrscheinlichkeiten im Hier und Jetzt. Mit anderen Worten: Kohelet lobt die Freude am Leben und das Ergreifen der Gelegenheiten, die Gott uns im Hier und Jetzt schenkt.

Interessanterweise finden sich diese Affirmationen zur Lebensfreude nicht nur in einem einheitlich geprägten Kontext, sondern sie nehmen im gesamten Buch Prediger sogar zu. Anfangs wirken sie eher beobachtend. Es ist fast so, als ob Kohelet die ihm vorliegenden Beweise betrachtet und sagt: „Ich sehe, dass Gott dem Menschen inmitten all dieser Probleme immer noch die Freude am Leben schenkt, und das ist gut so.“

Doch während er weiter nachsinnt und nach dem Guten strebt, selbst wenn die Weisheit letztlich keine Lösung für Hebels Dilemma bietet, so schenkt sie einem Weisen doch dennoch Gutes. Er erkennt, dass es die Lebensfreude ist, die ein Weiser jenen ans Herz legen sollte, die ihm zuhören wollen. Und so lässt sich eine Steigerung in den Refrains beobachten.

Mit anderen Worten: Zu Beginn dieses Kapitels, im ersten dieser Refrains, finden wir in Kapitel 2, Vers 24, die einfache Aussage: „Es gibt nichts Besseres für den Menschen, als zu essen und zu trinken und Befriedigung in seiner Arbeit zu finden.“ Der zweite Refrain lautet in Kapitel 3, Vers 12: „Ich weiß, dass es für den Menschen nichts Besseres gibt, als glücklich zu sein und Gutes zu tun, solange er lebt.“ Später, ebenfalls in Kapitel 3, Vers 22, stellt Kohelet fest: „So sah ich – wiederum beobachtend –, dass es für den Menschen nichts Besseres gibt, als Freude an seiner Arbeit zu haben, denn das ist sein Los, sein Heleq, sein Anteil.“

Doch dann sehen wir später in Kapitel 5, Vers 18 eine Veränderung. Da wird mir klar, dass es gut und richtig ist, dass der Mensch isst und trinkt und in seiner mühsamen Arbeit unter der Sonne während der wenigen Tage seines Lebens, die Gott ihm geschenkt hat, Befriedigung findet. Das ist sein Anteil.

Im achten Kapitel, wo die Zuspitzung deutlich wird, preist Kohelet nun die Lebensfreude (Vers 15, Kapitel 8), und so preist auch ich die Lebensfreude. Die Gebote werden schließlich in Kapitel 9 und 11 zu zwingenden Geboten. Auch hier scheint sich die Entwicklung im Laufe des Buches zu steigern.

In Kapitel 9, nachdem Kohelet über die Unausweichlichkeit des Todes und die Tatsache, dass der Mensch nichts über seine Zukunft wissen kann und Gott ihm überlegen ist, nachgedacht hat, erkennt er, dass der Mensch sogar dazu aufgefordert ist, das Leben zu genießen. So finden wir in Kapitel 9, Vers 7 im hebräischen Text den Imperativ: „Geht hin, esst euer Brot mit Freude und trinkt euren Wein mit fröhlichem Herzen, denn jetzt gefällt Gott, was ihr tut.“

Wiederum eine Art Weisheitstheologie der Gegenwart. Kleidet euch stets in Weiß und salbt euer Haupt stets mit Öl. Genießt das Leben mit eurer geliebten Frau, alle Tage dieses vergänglichen Lebens, dieses flüchtigen Lebens, das Gott euch unter der Sonne geschenkt hat, alle eure vergänglichen Tage.

Denn dies ist dein Anteil, dein Heleq , dein Los im Leben und in deinem Amal , deiner mühsamen Arbeit. Alles, was deine Hand unter der Sonne zu tun findet, das tu mit all deiner Kraft. Denn im Grab, im Scheol , wohin du gehst, gibt es weder Wirken noch Planen noch Wissen noch Weisheit.

Und dann, in Kapitel 11, sehen wir ganz deutlich, wie diese Eskalation zu einem gewissen Abschluss kommt. In Kapitel 11, Vers 9, heißt es: „ Sei fröhlich, junger Mann, solange du jung bist, und dein Herz soll sich freuen in den Tagen deiner Jugend. Folge deinen Wegen oder folge den Wegen deines Herzens und allem, was deine Augen sehen; aber wisse, dass Gott dich für all dies richten wird.“

Hier zeigt sich also die zwei Seiten der Weisheit. Dem jungen Mann sei gesagt: Genieße das Leben. Nutze jede Chance.

Lebe im Hier und Jetzt, aber stets in Besonnenheit, im Bewusstsein, dass du für deine Taten geradestehen wirst. Ein wunderbarer Weisheitssatz, wie man jede Chance optimal nutzt und das Leben positiv als Geschenk Gottes betrachtet, selbst inmitten des Fluchs, unter dem wir alle als gefallene Geschöpfe in einer gefallenen Welt leiden. Kohelet betont anschließend, Gott nicht zu vergessen und sich auf den Tag vorzubereiten, an dem man für seine Taten Rechenschaft ablegen muss.

Die Freude am Leben findet sich also siebenmal in sieben Refrains im Buch Prediger. Strukturell betrachtet, stehen diese Worte in Refrains, die nicht einfach als spätere Ergänzung oder als nachträgliches Element von Kohelet in den Text eingefügt werden können. Vielmehr scheinen sie integraler Bestandteil der Kernbotschaft des Buches zu sein. Betrachten wir nun einige Merkmale dieser Refrains zur Lebensfreude genauer, die über die offensichtliche Steigerung im Kontext der Lebensfreude hinausgehen. Einige der wiederkehrenden Phrasen oder Begriffe in diesen Refrains sind natürlich „Freude“.

Simcha ist das hebräische Wort. Es handelt sich um ein recht gebräuchliches Wort, das im Alten Testament etwa 275 Mal vorkommt.

Simcha ist ein Wort, das im Alten Testament im Zusammenhang mit Festen vorkommt. Wenn die Heiligen des Alten Testaments also im alten Israel Feste unter dem Gesetz feierten, war Freude mit diesen Feierlichkeiten verbunden. Simcha war fester Bestandteil der Feste im alten Israel.

Man findet im Psalter, insbesondere in den Lobpsalmen, in denen Gott gepriesen oder gefeiert wird, oder auch in den Lobpsalmen, in denen der König verehrt wird, häufig das Wort „Simcha“. Es drückt die Freude aus, die mit dem Lobpreis des Herrn oder dem Lobpreis Gottes im Dankfest verbunden war, das mit seinem Wirken in der Welt Israels oder im Leben des alten Israels einherging. Auch die Propheten verwenden das Wort „Simcha“ mitunter, wenn sie von Heil und Wiederherstellung sprechen, um die Dinge zu beschreiben, die Gottes Wirken in Israel begleiteten. Inmitten des Gerichts, inmitten all der Nöte des Exils und all der Erfahrungen, die Israel durchmachte und die die Propheten verkündeten, strafte Gott sie wegen der Sünden der Nationen – und ich denke dabei insbesondere an die Zeit der Teilung des Königreichs Israel und Juda –, so werden Sie feststellen, dass die Propheten, wenn sie von Wiederherstellung sprechen, diese mit einer Zeit des Feierns, einer Zeit festlicher Freude, Simcha, verbinden.

Interessanterweise findet man aber auch, dass das Wort in manchen Kontexten die Idee von reiner Freude beinhaltet. Es handelt sich also nicht nur um eine fromme, religiöse Festlichkeit oder eine Art scheinheilige Freude, die wir im Zusammenhang mit diesem Wort finden. Tatsächlich findet sich im 5. Kapitel des Buches der Sprüche, genauer gesagt in der Aussage über die Frau im Buch Prediger, in den Refrains von „Genieße das Leben“, die Aussage: „Dein Quell sei gesegnet, damit du dich freuen kannst mit der Frau deiner Jugend.“

Es scheint also keine religiöse Komponente beim Feiern mit der Frau aus der Jugend zu geben. Man sieht, dass dieses Wort, ähnlich wie viele Wörter im Buch Prediger, verschiedene Bedeutungen und Ideen vermitteln kann, oft miteinander verbunden. Ich möchte Ihnen nahelegen, dass es im Kontext der Refrains von „Enjoy Life“ weniger um eine religiöse Verehrung der Freude geht, wie wir sie im Psalter finden, noch um eine Art hedonistisches Vergnügen, das den Kern dieser Refrains ausmacht, sondern vielmehr um die einfachen Freuden, mit denen Gott den Menschen beschenkt hat.

Daraus sollte der Mensch Freude (simcha) schöpfen und sie erfahren. Denken Sie einen Moment darüber nach. Wo auch immer Sie sich heute befinden, haben Sie einen kleinen Teil der Freude (heleq) erfahren, die Gott Ihnen heute geschenkt hat? Ich hoffe sehr, dass wir in unserem Leben diese Art von Gnade erfahren haben, die Gott uns schenkt.

Ich will gewiss nicht die Augen vor dem Leid der Menschheit verschließen, und selbst im 21. Jahrhundert sehen wir großes Leid auf der Welt. Wenn Kohelet heute lebte, könnte ich mir vorstellen, dass er Kapitel 4 genauso verfasst hätte, wie er es tat. Wir haben Kapitel 4 und die Verse 1 bis 3 bereits in einer früheren Vorlesung über das Fehlen eines Trösters gelesen, und wir denken an die Flüchtlinge von heute, an diejenigen, die inmitten von Elend und Armut leiden, an diejenigen, die körperlich krank sind. Es ist sicherlich manchmal schwer, aus diesen Lebenserfahrungen Freude zu schöpfen. Doch wenn man an den Fluch denkt und daran, was geschieht, nachdem die Sünde in die Welt gekommen ist, könnte man meinen, dass es nie wieder die Fähigkeit geben wird, Freude zu finden. Und doch schenkt uns Gott inmitten dieser schrecklichen Welt immer wieder diese Gnaden.

Es ist erstaunlich, dass ich gerade so ein wunderbares Mittagessen hatte, ein tolles Sandwich mit gedünstetem Gemüse. Ich hätte mir zwar noch ein Dessert gewünscht, das wäre vielleicht sogar noch etwas schöner gewesen, aber ich hatte eine sehr, sehr nahrhafte Mahlzeit, und wissen Sie, ich habe regelmäßig die Möglichkeit, so etwas zu essen. Es ist Gottes Gnade inmitten von Gerichten.

Habe ich die Möglichkeit, Zeit mit Freunden zu verbringen? Habe ich die Möglichkeit, Gottes Schöpfung in den Bergen, an den Flüssen oder im Meer zu genießen? Ich durfte schon oft Freude erleben. Kohelet sieht das sicherlich als etwas Gutes an und versteht Weisheit als Möglichkeit und Fähigkeit, diese Dinge zu finden und die von Gott geschenkten Gelegenheiten bestmöglich zu nutzen. Wir können das durchaus im Kontext des christlichen Dienstes an Gott betrachten, und ich würde das keinesfalls verwerfen. Doch bedenken Sie, dass in der Weisheitsliteratur nicht alles religiös sein muss, um gottgefällig zu sein. Ich glaube, Gott schenkt uns auch in der Gegenwart Erfahrungen, selbst solche, die wir als weltlich oder normativ bezeichnen würden, damit wir Freude finden und einen Schimmer seiner Gnade erkennen können, die er seinem Volk schenkt, selbst inmitten einer gefallenen Welt.

Kohelet würde uns sagen, dass der Weise diese Dinge finden und diese Gelegenheiten nicht verpassen wird. In jedem Fall ist „Simcha“ ein sehr wichtiges Wort in den Refrains von „Enjoy Life“. Wir sehen in einigen dieser Refrains, dass sie mit der Phrase „Es gibt nichts Besseres“ eingeleitet werden.

Ein Tov, die Idee, dass es Gutes zu finden gibt, und wenn wir Kohelets Suche auch als Suche nach dem Guten verstehen, welche Weisheit uns dabei helfen kann, in einer grausamen Welt das Gute zu finden, sollten wir diesen wiederkehrenden Gedanken besondere Aufmerksamkeit schenken, wenn sie mit Aussagen wie „Es gibt nichts Besseres“ eingeleitet werden. Es gibt nichts Besseres, als – und ich wiederhole mich in Kapitel zwei – zu essen und zu trinken und Befriedigung in der Arbeit zu finden. Ich weiß, dass es für den Menschen nichts Besseres gibt, als glücklich zu sein und Gutes zu tun, solange er lebt.

Ich erkannte, dass es für einen Mann nichts Besseres gibt, als Freude an seiner Arbeit zu haben. Und so, Ain Tov, gibt es nichts Besseres. Darin liegt etwas Gutes.

Jeder Refrain deutet zudem auf die Vorstellung einer Last, einer Mühsal hin, die Teil der gegenwärtigen Erfahrung ist. Hierbei ist es wichtig, an Genesis Kapitel 3 und den Sündenfall zurückzudenken. Erschafft Gott die Arbeit als Teil der Strafe, oder ist es vielmehr die Schwere der Arbeit? Mir scheint, dass Gott Adam mit der Fähigkeit zu arbeiten und sogar Freude an dieser Arbeit zu finden, erschaffen hat.

Doch diese Arbeit wird durch den Herbst zunichtegemacht. So bestellen Bauern heute ihr Land und finden Befriedigung in der Ernte. Doch was geschieht, wenn eine Überschwemmung kommt und die Früchte ihrer Arbeit vernichtet? Oder was geschieht bei einer Dürre, wenn all ihre Mühe umsonst war? Wir denken an die Zeit vor der Zeit zurück, als es noch keine Insektizide, Pestizide, Düngemittel und Bewässerungssysteme wie in der modernen Welt gab.

Denken Sie einmal darüber nach, womit die Menschen in der Antike zu tun hatten. Sie haben hart gearbeitet und ein Feld gepflügt. Sie haben ihre Ochsen eingesetzt, aber auch sie waren sicherlich Teil dieser Arbeit.

Und sie arbeiteten unter der Sonne, und was geschah? Erhielten sie stets den vollen Erfolg ihrer Arbeit? Manchmal erlebten sie Schreckliches : die Heuschreckenplage, die Dürre, die Überschwemmung. So sehen wir, dass Mühe und Arbeit, „amal“ , an sich ein eher neutraler Begriff sind.

Es ist ein neutraler Begriff, der im gesamten Buch Prediger vorkommt, doch im Zusammenhang mit den Widrigkeiten des Lebens zeigt sich, dass Mühe allzu oft vergeblich ist. Ich unterrichte Studierende und erhalte häufig E-Mails von ihnen, in denen sie schreiben: „Dies oder jenes ist passiert, kann ich meine Arbeit später einreichen?“ Solche Dinge passieren eben aufgrund der Widrigkeiten des Lebens. Manchmal liegt es aber auch einfach daran, dass Studierende Aufgaben aufschieben, die sie eigentlich viel früher hätten erledigen sollen.

Manchmal geschehen im Leben Dinge, die außerhalb unserer Kontrolle liegen. Und Studierende suchen in solchen Situationen nach Verständnis. Es geht nicht so sehr um die Mühe, die sie in die Erstellung einer qualitativ hochwertigen Arbeit investieren – die ist ja nicht unbedingt schlecht oder frustrierend –, sondern vielmehr darum, wenn man wochenlang an einer Arbeit schreibt und sie dann so gut wird.

Man hat das Gefühl, etwas beigetragen zu haben. Man hat etwas gelernt und kann es kaum erwarten, die Arbeit einzureichen – und dann frisst der Hund sie. Das ist irgendwie schon etwas aus der Mode gekommen.

die Zukunft bringt , aber Hevelness wird weiterhin die gängige Erfahrung bleiben. Es ist, als würde man sich ein Auto kaufen und dann feststellen, dass jemand anderes genau dieses Auto angefahren hat.

Oder es ist die Erfahrung, auf einer Autoreise festzustellen, dass das Auto mittendrin eine Panne hat und man nun in völliger Not steckt. Wir erleben so viele schwierige Zeiten im Leben. Nicht jede Mühe ist zwangsläufig schlecht.

Wenn ein Mann oder eine Frau Befriedigung in ihrer Arbeit findet, ist das tatsächlich etwas Gutes. Daraus leiten wir Simcha ab, Freude.

Wenn aber ein Mensch die Befriedigung seiner Arbeit als Geschenk Gottes nicht empfangen oder erfahren kann oder aus irgendeinem törichtem Grund versäumt, sie zu erfahren, dann stoßen wir auf etwas zutiefst Frustrierendes, ein schweres Übel, etwas, das laut Kohelet sogar Lebenshass hervorrufen kann. Die Befriedigung der eigenen Arbeit ist daher ein wesentlicher Bestandteil der Lebensfreude. Ich habe Ihnen bereits angedeutet, dass der Gedanke an ein Erntegut, ein „ heleq “ , für unser Studium des Buches Prediger und des Motivs der Lebensfreude von großer Bedeutung ist.

Das Wort „heleq“ findet sich achtmal im Buch Prediger, viermal davon innerhalb der Verse, die das Leben preisen. Ich lese Ihnen die vier Beispiele noch einmal vor, in denen das Wort „heleq“ in diesen Versen vorkommt. In Kapitel 3, Vers 22 heißt es: „So sah ich, dass es für den Menschen nichts Besseres gibt, als sich an seiner Arbeit, seinem Werk , zu erfreuen , denn dies oder jenes ist sein heleq .“

„Sein Los“, wie es in der NIV übersetzt wird; andere Übersetzungen verwenden möglicherweise die Formulierung „ein Teil“. Ich möchte Ihnen erneut vorschlagen, dies vielleicht positiver zu betrachten. Es ist nicht einfach nur sein Los, als wäre es seine Lebenslast.

Tatsächlich ist uns das Wort „Belastung“ (inyon) schon einmal begegnet , das Kohelet verwendet, aber in diesem Kontext benutzt er es nicht. Es geht nicht um eine Belastung im Leben. Es geht nicht um viel im Leben, im Sinne von „das Beste, was wir tun können“, sondern eher um eine Zuteilung.

Es ist ein Geschenk Gottes, ein flüchtiger Blick auf seine Gnade inmitten von Schwere und Gericht. Und wir wissen doch, dass Gott ein Gott ist, der selbst inmitten des Gerichts Gnade schenkt. Wir finden auch das Wort „Lot“ oder „ heleq “ in Kapitel 5, Verse 18 und 19.

So wird mir innerhalb dieses Refrains vom Genießen des Lebens zweimal bewusst, dass es gut und richtig ist, dass der Mensch isst und trinkt und Befriedigung in seiner mühsamen Arbeit, seinem Werk , unter der Sonne während der wenigen Tage seines

Lebens findet, die Gott ihm geschenkt hat, denn dies ist sein Los. Wir könnten den Genuss selbst in diesem Zusammenhang als eine Art Zuteilung verstehen. Wenn Gott einem Menschen Reichtum und Besitz gibt, all die Dinge, durch die wir Freude finden können, und ihn befähigt, sie zu genießen, sein Los, seine Gabe, seinen Anteil am Leben anzunehmen und in seiner Arbeit glücklich zu sein – und wiederum scheinen die Zuteilung und die Arbeit, die uns als Möglichkeiten in dieser Welt gegeben wurden, hier im Refrain vom Genießen des Lebens zusammenzugehören; dies ist die Gabe Gottes.

Er denkt selten über sein Leben nach, denn Gott erfüllt ihn mit Herzensfreude. Und dann, später in Kapitel 9, jenem so wichtigen Abschnitt, in dem die Aufforderung, das Leben zu genießen, ihren Höhepunkt als Gebot der Weisheit erreicht: Genieße das Leben mit deiner geliebten Frau alle Tage dieses himmlischen Lebens, das Gott dir unter der Sonne geschenkt hat, alle deine himmlischen Tage, denn dies ist dein Lebensanteil, dein Anteil am Leben.

Ich möchte Ihnen nahelegen, dass ein Geschenk sowohl die materielle Gabe Gottes als auch die Fähigkeit umfasst, durch Weisheit Freude an dem zu finden, was Gott uns inmitten eines strengen Gerichts als Gnade schenkt. Daher ist der Aufruf, das Leben zu genießen, ein wesentlicher Bestandteil der Botschaft des Buches Prediger und eng mit der Gottesfurcht verbunden. Zweifeln Sie nicht daran, dass die Freude am Leben zwar bedeutsam, aber nicht im Widerspruch zur Gottesfurcht steht.

Lebensfreude ist kein hedonistisches Streben. Es geht nicht darum, Sünde zu genießen, sondern vielmehr darum, die Gaben Gottes zu genießen, die ein weiser Mensch haben sollte. Und es ist auch eine Frage der inneren Haltung.

Wenn jemand die Gaben Gottes als Gelegenheiten zur Freude sieht, so nennt Kohelet das weise, eine kluge Haltung. Doch wenn die Menschheit ständig nach etwas strebt, das sie ohnehin nicht mit nach Hause nehmen kann, wenn es nur darum geht, Reichtum und Vergnügen anzuhäufen, nur um zu sehen, wie sie vergeblich zuteilwerden, sodass man sie nicht einmal an die Nachwelt weitergeben kann, und dabei durch das Anhäufen dieser Dinge keine Freude, keine Befriedigung darin findet, so nennt Kohelet diesen Menschen einen Narren. Die Weisheit des Predigers betont also ganz klar die Möglichkeiten der Gegenwart, das Leben als Geschenk Gottes zu genießen.